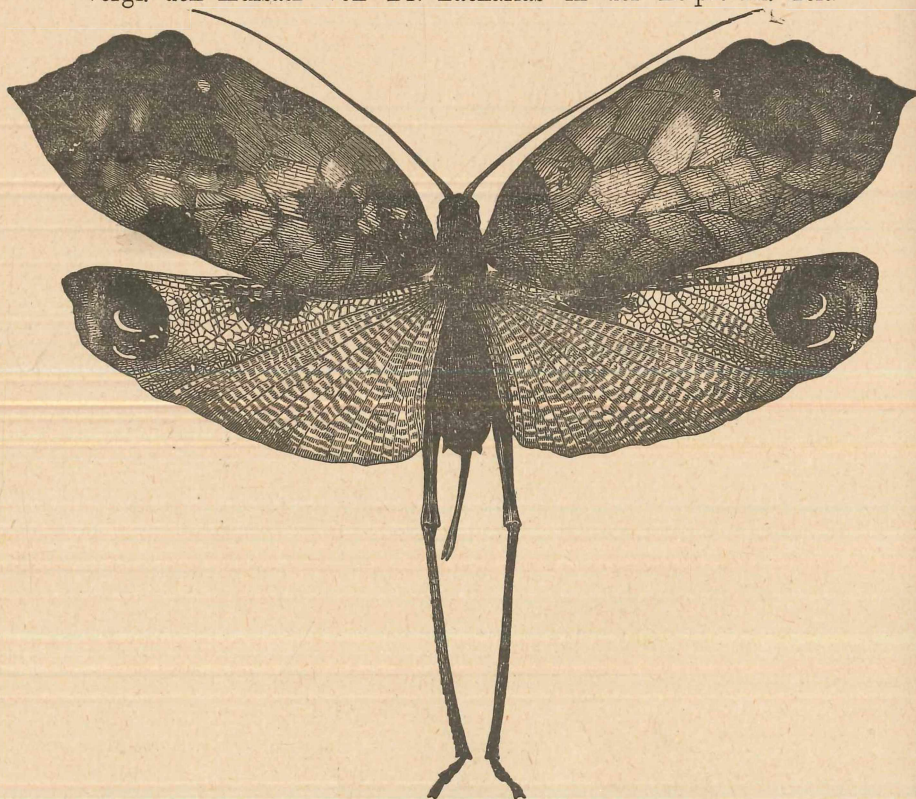


zweiter Linie in Betracht zu ziehen sei. Ein weiterer Schritt zur Erklärung werde vermuthlich erst von einer die meteorologischen und localen Verhältnisse jedes einzelnen Blitzschlages berücksichtigenden Statistik zu erwarten sein. Eine solche zu veranlassen, würde im wohlverstandenen Interesse des Publikums liegen, welches bisher die Grösse der Gefahr noch nicht einmal kennt, der es durch Blitzschlag ausgesetzt ist.

Mith. der »Schles. Ges. für vaterl. Cult.«

Zoologie.

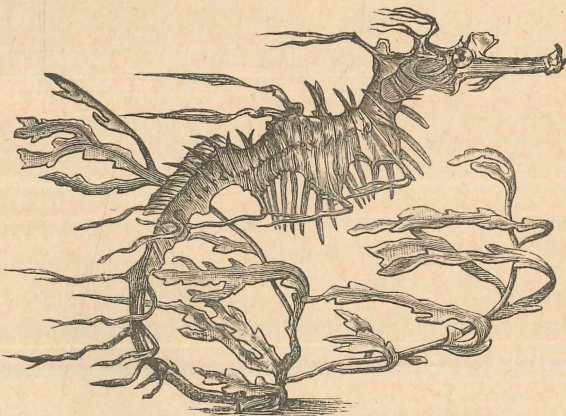
Neue Beobachtungen über Mimicry. II. Dass einige tropische Heuschrecken, wie die hierbei abgebildete *Pterochroza ocellata* in Färbung und Aderung der Oberflügel eine ausserordentliche Blattähnlichkeit zeigen, ist seit längerer Zeit bekannt. (Man vergl. den Aufsatz von Dr. Zacharias in der Leipz. Ill. Zeit.



Pterochroza ocellata.

vom 8. Februar 1858.) Diese Aehnlichkeit verleitet den so tüchtigen alten Botaniker Rumpf in seinem Herbarium amboinense, welches er 1742 herausgab zu der irrigen Ansicht, dass

solche Blattheuschrecken lebendig gewordene Blätter seien. Er sagt von *Phyllum siccifolium* L, dem »Wandelnden Blatte«: »Haec folia veras generant locustas, quae primum incipiunt vivere prope folii pedunculum, ubi et ipsorum caput est, ac sic porro usque ad folii finem corpus extenditur et generatur, folii costae in pedes excrescunt; cuncta vero hujus arboris folia in cicadis per metamorphosin non transeunt, sed tantum quaedam et pauca.« Doch fügt er auch gleich hinzu, dass andere diese Umwandlung leugnen, »dicentes, locustas ova sua prope folii petiolum ipsi infigere folio.« Ebenso bekannt dürfte es sein, dass andere Heuschrecken, wie *Bacillus Rossii* und *Bacteria calamus* nicht die Blätter, sondern die dünnen Zweige der Bäume mit Erfolg mimiken. Neueren Datums sind die von Göldi geschilderten Fälle von Mimicry zweier brasilianischen Heuschrecken. (Zool. Jahrb. I. Jena 1886. p. 724.)* Die Eier von *Acanthoderus perfoliatus* sind hellgelb besitzen zahlreiche fensterartige Vertiefungen, ein Deckelchen und seitlich eine kreisrunde Narbe, sodass sie, zumal da auch die Form täuschend ist, völlig Samen einer *Tulasnea*, *Cajophora*, *Orobanche* oder *Rafflesia* ähnlich sind. *Cladoxerus phyllinus* legt Eier von brauner Farbe und der Gestalt einer kleinen Erbse, die genau die Abplattung, Kantenkrümmungen und die mediane Narbe nachtäuschen. Die Eier beider Arten werden selbst von Sachkundigen für Pflanzensamen gehalten und scheinen ihre Maske weniger gegen Samenfresser, als zum Schutz vor den furchtbarsten Insectenfeinden, den Ichneumoniden, angelegt zu haben.



„Algenfisch“ *Phyllopteryx eques* Günth.

Bei den höher organisierten Wirbeltieren sind die Fälle von Mimicry seltener, doch finden sich auch hier in den meisten Klassen Beispiele, die theils seit länger bekannt, theils

*) Mittheilung des Herrn Dr. Matzdorff, Berlin.

erst neuerdings beobachtet wurden. Einen Fall der frappantesten Art zeigt uns der umstehend abgebildete »Algenfisch«, *Phyllopteryx eques* Günth. *) Derselbe ahmt durch seine Färbung, vornehmlich aber durch die zahlreichen, lappigen Anhänge seines Körpers die Form der Algen, zwischen denen er lebt, so täuschend nach, dass er dadurch aufs beste den Verfolgungen seiner Feinde entgeht.

Bei Schlangen wurde schon früher ein Fall von Mimicry in den Proceedings of the Zool. Society 1870 p. 368 von A. B. Meyer veröffentlicht; neuerdings bringt Mr. Hammond Tooke aus der Kapstadt in der »Nature« vom 7. Oct. d. J. pg. 547 einen ähnlichen Fall zur Sprache. Es handelt sich hier um die grosse Aehnlichkeit, welche der ganz unschädliche »Eijer-Eter« der holländischen Colonisten (*Dasypeltis scaber* L.) mit der giftigen »Berg-Adder« (*Crotalus Atropos* L.) hat und die ihm jedenfalls zum Schutze gereicht. Dass aber die Aehnlichkeit, die zwischen der auch bei Frankfurt a. O. nicht seltenen, Glatten Natter (*Coronella laevis*) und der Kreuzotter besteht, ebenfalls als eine schützende Mimicry ersterer aufzufassen sei, möchte ich um so mehr bezweifeln, als es nach neueren Beobachtungen festzustehen scheint, dass in Deutschland erstere überall nur da vorkommt, wo letztere fehlt.

Ich will für heut mit einem eigenthümlichen Fall von Mimicry schliessen, den Forbes bei einem Vogel von Timorlaut entdeckt hat. Eine Art Pirol (*Oriolus decipiens*) »schützt sich dadurch vor seinen Feinden, dass er das Kleid eines der kräftigen und schaarenweis lebenden Honigfresser annimmt. — Als meine Sammlung von Dr. Sclater zur Beschreibung aufgestellt war, erschien die Aehnlichkeit im Gefieder bei dem Oriolus und dem Honigfresser so schlagend, dass das scharfe Auge dieses ausgezeichneten Ornithologen getäuscht wurde und er die beiden Vögel als zu derselben Species gehörend beschrieb.«

Huth.

Neue Beobachtungen von Cellulose im Thierreiche. Früher nahm man an, dass Cellulose ein dem Pflanzenreiche eigenthümlicher, sonst nicht vorkommender Stoff sei, bis bei verschiedenen Mantelthieren z. B. im Mantel von *Phallusia*, *Cynthia* und *Salpa* das Tunicin oder die thierische Cellulose nachgewiesen

*) Mit Bewilligung der Hahn'schen Verlagsbuchhandlung abgedruckt aus dem auf pag. 281 besprochenen Buche: Leunis-Ludwig, Synopsis der Thierkunde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monatliche Mittheilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins des Regierungsbezirks Frankfurt](#)

Jahr/Year: 1886/87

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Huth Ernst

Artikel/Article: [Naturwissenschaftliche Rundschau. - Zoologie. 274-276](#)